

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 16: 1

Artikel: Weihnachten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit sine Auge strahleds a
gär ali wo müend Schmerze ha —
im Chrieg — im Schnee — und i de Not —
Müetter und Chinder — ohni Brot!

's möcht ali i sis Herzli ne
Und ene döt viel Liebi ge,
dass nümme so gär trurig sind. —
Es tröschtet ali — 's Jesuschind!

Mir gend dir üsi Herzli chli,
dankbar und zfriede wömmen si.
Di tüend mer bitte: Jesuschind,
mach dass au d'Welt de Friede findt!
Rorschach.

Es möcht au helfe allne Böse
de Hass vo erne Herze z'löse;
Doch die wend nöd zum Christchind go,
vom Friede wönd sí nünt verstoh!

Mir aber, ali Schwizerchind,
mir tanket hüt mit Herz und Hend
em liebe Wiehnachtschind so froh,
dass es üs hät de Friede lo!

P. Romer.

Volksschule

WEIHNACHTEN *

Advent

Nun kommt sie wieder, meine liebste Zeit!
Der Tannenwald wird heimlich eingeschneit.
Und ist so still und will nun selig träumen
Von seinen glitzernweissen Christkindbäumen —
Wenn über Nacht jetzt alle Müden ruh'n,
Dann geht das holde Kind auf goldnen Schuh'n
Und segnet mit den kleinen weissen Händen
Die Zweige all, bis zu den feinsten Enden;
Denn wer für andere ein Lichtlein hält,
Braucht stille Kraft, dass nimmermehr es fällt!
Ob ich nicht auch ein Kerzchen tragen kann?
Lieb Christkindlein, o steck es selbst mir an!

Elisabeth Lill.

Advent

Durch Winterstrassen im Sternenschein
geht Mutter Maria, sie tritt herein
und am Adventkranz, aus duftendem Tann
zündet sie sachte ein Kerzlein an.
Betet nach innen ein demütig Grüssen
und wandert weiter, auf heiligen Füßen.
Geht viermal den weiten Weg um die Erde,
dass jedem Kranz eine Krone werde,

* Aus der Mappe der Kath. Mädchensekundarschule Gossau.

ein Krönlein von Licht und mitten drin
ein Menschenherz voll magdlichem Sinn
und eine Seele, tiefbereit,
zu wiegen das Kindlein der Ewigkeit.

M. Seemann.

Christkinds Nähe

Immer dichter, immer dichter
Sinken Schleier blau und fein —
Immer trauter, immer lichter
Strahlet aller Feuer Schein,
Bis zuletzt im Sternenheere
Sich ein grosses Leuchten zeigt
Und in einem Lichteirmeere
Christkindlein herniedersteigt.

Maria Bartelt.

Herbergsuche

Und wieder geht Maria
Durchs weite Erdenland,
Sie pocht an alle Herzen
Mit ihrer zarten Hand.
„O öffnet doch! O öffnet
Mir und dem lieben Kind,
Wir müssen sonst erfrieren,
Es weht so kalt der Wind!“

Hast, Seele, du vernommen
Das bange, leise Fleh'n?
O lass die Gottesmutter
Doch nicht vorübergeh'n!

Sie bringt dir ja das Kindlein,
Das einstens sie gebracht,
Als sich herniedersenkte
Die erste heilige Nacht.
Zünd an der Sehnsucht Kerzen,
Mach deine Seele rein,
Dann kehrt mit Weihnachtsfrieden
Das Christkind bei dir ein.
Und wieder geht Maria — — — —
Bist, Seele, du bereit?
Schon hör ich ferne Glocken —
Bald, bald ist Weihnachtszeit.

Herbergsuchen

Sie fragen durch die kalte Stadt,
ob einer wohl ein Stüblein hat.
— und klopfen hier und bitten dort —
und gehen traurig wieder fort.

Der Raum ist gross,
die Lieb' gar klein!

Ach! Keiner lässt die Jungfrau ein,
Schon nahet sich die Mitternacht,
sie wandern müde und verlacht.
Sie frieren sehr. Es windet rauh,
und leise weint die heil'ge Frau.

Der Raum so gross,
die Lieb' gar klein!

Lässt keiner denn mein Kindlein ein?
Für Gott kein Platz im Weltenall.
— da finden sie den armen Stall,
und lächeln beide selig — froh.
Ein Leuchten zittert aus dem Stroh.

O Lieb' so gross,
o Raum gar klein!

Es liegt ein Kind im Krippelein.

Das Wunder

Es blüht die Lilie im Topf
und Rosmarin im Garten,
Zwei Engelein mit Kerzen stehn
und warten.

Da kommt der Engel Gabriel
und bringt Maria Kunde,
es neigen sich die Palmen gar
zur Stunde.

Und eine weisse Taube fliegt
vom Himmel auf die Erden,
Maria will dem Gottesskind
die Heimstatt werden.

Jetzt geht ein Wundern durch die Welt,
das Himmelstor steht offen,
Maria schenkt für Sünd und Not
das Hoffen.

C. Wettach.

An der Krippe

O seht auf Stroh den Gottessohn!
Ein Krippelein ist sein Königsthron —
Um der Liebe willen.

Die sehrend sind nach ihm allein
Wird er aus Nacht und Not befreien
Und mit Freud erfüllen!

Ihr Hirten kommt, spielt ihm zum Preis.
Was Heiliges die Seele weiss,
Wollt es dem Kindlein singen.

Maria Dürr.

Weihnachten

Die Lichter brennen am Weihnachtsbaum,
Waldnadelduft erfüllt den Raum.
Wir lauschen der Stille. Der Friede hält
weitweisse Flügel über der Welt.
Und tiefer im Herzen quillt warm und weich
der ewige Born aus dem Himmelreich.

Rich. v. Schaukal.

Englein

Englein hebt sein Kerzlein hoch:
Menschenkind, so sieh mich doch,
Wie ich durch die dunklen Tagel
Frohgemut mein Lichtlein trage!
Darfst nicht länger traurig sein.
Balde, bald kommt 's Christkindlein.
Komm, wir wandern Hand in Hand
Durch den Schnee ins Weihnachtsland.

Elly Popp.

Weihnacht

Ein Wunder will's ihr scheinen,
Ihr selbst, der Holden — Reinen,
Dies Kindlein, arm und klein.

So arm und so voll Süsse
Die zarten — blossen Füsse,
Die Händlein blumenfein.

Die Augen gar — zwei Sönnlein,
Zwei tiefe Segenbrönnlein
Voll lichtem Himmelsschein.

Erna Klee.

Zur Weihnacht

Als die Engel das Christkind verkündet haben,
da brachten die Hirten ihm ihre Gaben:
Die einen Butter und Käse schwer,
die andern trugen gar Lämmlein her.
Die hatten weiche, weissglänzende Locken,
wie vom Himmel gefallne frische Flocken.
Die Mutter Maria freute sich dran,
und nahm sie gerne fürs Kindlein an.

Aber ich, liebes Christkind, was soll ich denn
sagen?
kann ich an deine Krippe mich wagen?
Zwar bin ich dein Schäflein; doch nimmst du
mich hin,
so klein und so schwach und so schwarz wie
ich bin?

doch wenn deine Augen, die tiefen, die blauen,
erbarmend auf mich, dein Schäflein, schauen,
dann werd ich gewiss ganz weiss und ganz rein,
für dich und die Mutter zur Freude sein.

Margrit Amsee.

Weihnachtslied

Leiser raunt nun jede Quelle,
Ohne Regung ruht der Wind.
Silbern ist die Nacht und helle,
Wie sonst keine Nächte sind.

Eines Pilgers Tritt und Spuren
Gehn im Schnee — was jener will?
Durch die Felder, über Fluren
Folgt ein hoher Stern im still.

Wer da nicht des Heilands dächte?
Selbst das scheue Reh schaut her.
Wer erfüllte denn die Nächte
So mit hehrem Glanz als er?

Walter Dietiker.

Heiliger Abend

Der Heilige Abend dämmert übers Land,
Um alle Dinge liegt ein güld'nes Band.
Die Luft ist weiss und schwer. „Es schneit zur
Nacht“;
Sagt jemand leis. Die Uhr tickt seltsam sacht.

Es schneit zur Nacht. Wohl möglich, doch ich
weiss,
Von Engelflügeln ist die Luft so weiss.
Sie wehn dich an und streifen Stirn und Hand;
Der ganze Himmel ist bei uns im Land.

Von tausend Kinderlippen klingt es fromm
zur Abendstunde leis: „Christkindlein komm!“
Tönt nicht ein Silberklingen durch das Haus,
Als gingen Engel heimlich ein und aus?

Still, sprich kein lautes, sprich kein lieblos Wort,
Es scheucht das Wunder von der Schwelle fort,
Und was das Leben auch an dir verbrach
Vergiss es heut' an diesem sel'gen Tag.

Der Heilige Abend dämmert übers Land,
Um alle Dinge liegt ein güldnes Band.
Ich warte still. Die Uhr tickt seltsam leis;
Von Engelflügeln ist die Luft schneeweiss.

Anne Serve.

Weihnacht . . .

In heiliger Nacht erglänzen die Sterne;
Nun macht euch, ihr Herzen, für Gott bereit.
Er sandte uns Botschaft aus hehrer Ferne
Und wies uns den Weg in die Ewigkeit . . .

Vor der Krippe knien mit seligem Beben,
Der Hirten und Weisen betende Schar;
Ehrfürchtig sie ihre Augen erheben,
Zum göttlichen Kind und zum Elternpaar.

Gebete voll Inbrunst, wie lohe Flammen,
Schickt irdische Not zum Himmel empor:
Sie schlugen über uns Pilgern zusammen
Und wölben zu Gott ein offenes Tor . . .

Johannes Vincent Venner.

Vor dem Christbaum

O Baum, o Baum, so lichterreich,
O Baum, o Baum, so frücteschwer!
— — Wie über einen schwachen Deich
Wild überwogt das hohe Meer,
So will das Sehnen über mir zusammenschlagen:
Das Sehnen nach dem Früchtetragen,
Die Scham: „Ich bin ja lichterleer!“
Die Bitte: „Herr, o mach mich gleich
Dem Christbaum, der an Trost so reich
Und an Erfüllung süss und schwer.“

Gertrude Stella.

Ans Christkind

Warum bist Du auf diese Welt,
O Kind, so klein gekommen?
Hast nicht, als wie ein grosser Held,
Ein gülden Schwert genommen?
Warum in Windeln und in Stroh
Lässt Du so klein Dich betten?
Ist das denn besser, schöner so,
Als Samt und Perlenketten?

O kämest Du wohl hoch zu Ross
Auf Schimmel oder Rappen
In einem sonnenhellen Tross
Von Rittern und von Knappen:
Dann beugten sich wohl tief vor Dir
Die allersteifsten Rücken.
Doch so ein Kind? — ich zweifle schier,
Ob sie noch gern sich bücken.

Als fesselloses Büblein hab
Ich mich umsonst beraten,
Nun bin ich schon ein kluger Knab
Und hab es glaub erraten.
Denn kämest Du in Glanz daher,
Ein König oder Kaiser,
Ach, das erschreckte uns gar sehr,
Da kommst Du lieber leiser.

Da kommst Du lieber klein und schwach
In einem dünnen Windlein
Und kaum beschirmt vom Hüttendach
Fast wie ein Bettelkindlein.
Dass sich der allerärmste Mann
Dir nahe ohne Zaudern,
Und dass das dümmste Büblein kann
Mit Dir vom Himmel plaudern.

Und darum kommst Du wie ein Kind,
Dass auch die grossen Leute,
Die hoch und stolz wie Bäume sind,
Zum Kinde werden heute,
Ja, jeder werde unschuldvoll,
Wie in den ersten Jahren.
Bei neugeborenen Heiland soll
Er Neugeburt erfahren.

Und fürchte keiner, dass er klein
Und schwach fürs Leben werde.
Hat nicht das Christkind ganz allein
Besiegt rundum die Erde?

O Heiland in Mariens Schoss
Heut lehre uns erkennen,
Dass nichts so heilig ist und gross,
Als sich Dein Kind zu nennen.

Heinrich Federer.

Weihnachtsbitte

Steig hernieder, Weihnachtsfriede,
In die müde Menschenbrust.
Wecke dort mit deinem Liede
Wieder neue Seelenlust.

All der Sorgen, all der Schmerzen,
All der Aengste nimm dich an.
Stern der Freude, füll die Herzen
Auf der dunklen Erdenbahn.

Nah' versöhnend Du Dich denen,
Die der bittere Hass entzweit.
Trockne Tränen, still das Sehnen
O du sel'ge Weihnachtszeit.

Weihnachten

Leise fallen leise Flocken
Durch die stille Winternacht.
Da, auf einmal läuten Glocken
Wie ein festliches Frohlocken
Klingt es rings und braust's mit Macht.

Frohe Botschaft will uns werden
Aus der Rufer ehernem Mund:
Friede, Friede sei auf Erden
Allen Hirten, allen Herden.
Friede auf dem Erdenrund!

Nun ertönt ein Kindersingen
Wie erfüllt von Seligkeit.
Um sich mit der Glocken Klingen
Bis zum Himmel aufzuschwingen:
Freue dich, o Christenheit!

Oh, dass sich ein jedes freue,
Dem die Botschaft ward gebracht!
Auf dass Friede uns gedeihe,
Spend' uns deine volle Weihe,
Weihnacht! Hochgeweihte Nacht.

Weihnacht

's ist Weihnacht.
Trotz eisiger Nacht.
trotz Krieg und Sirenengeheul,
ist's heilige Nacht.
Drum ihr Menschenkinder
verlasst eure Hütten sacht.

's ist Christkindleins Tag.
Eilet zu ihm
Es fror einst auf harter Erden
und war doch nur Güte in ihm.
Ihr traget die Schuld,
Bekennet sie ihm.

's ist Gnadenzeit.
Oeffnet die Herzen.
Seid sühnebereit.
Es trägt eure Schmerzen.
Dann senkt sich in euch
Gnade überreich.

Sr. E.-M.

Weihnacht

Die Erde seufzt.
Die Völker weinen.
Blut rieselt statt Korn.
Der Tod geht umher.

Hass frisst sich tief.
Einer flucht dem andern.
Tanks wühlen den Boden auf,
Unfriede wirft die Saat.

Daneben liegst du
Friedenskönig von Geblüt.
Mit einem Herzen voll Liebe
im kalten Stall.

Die Menschenherzen schreien
in tiefer, bitterer Not.
Gib uns den Frieden
mit Dir und uns.

Friedenskönig, ich bitte,
lass Deine Liebe quellen.
Stille der friedlosen Welt,
heisses Begehren und Sehnen.

Sr. E.-M.

Weihnachten

's ist Weihnachtszeit, 's ist Weihnachtszeit.
Nun lasst uns auf die dunklen Strassen gehen,
Wo Jammer, Qual und brennend Herzeleid
Und müde Bettler beieinander stehen. —

In tiefe Dunkel lasst uns niedersteigen,
Wo Not verzweiflungswild die Hände ringt und
In Kammern treten, wo des Fiebers Rot [betet,
Erdfahle, abgezehrte Wangen rötet. —

Zu all den Brüdern, die die Welt verstiehs,
Den Wegverlorenen und den Heimatlosen,
Zu denen, die kein Finger lichtwärts wies
Und deren Pfade ohne Glück und Rosen. —

's ist Weihnachtszeit, 's ist Weihnachtszeit,
Nun lasst uns Liebe tragen, heisse Liebe,
Hinaus in Groll und Hass, in Kampf und Streit,
Ins ganze wirre, dunkle Weltgetriebe. —

Die grosse Sternenfülle dieser Nacht,
Den reichen Himmelssegens lasst uns teilen,
Die Schuld versöhnen, die den Krieg entfacht,
Die Tränen trocknen und die Wunden heilen. —

Die Herzen auf! — Die Hände weich und lind.
Und für den Aermsten heut den Brudernamen! —
Die Weihnachtsglocken schwingt das Himmels-
Und ruft zur Heimat alle, alle, alle. — [kind

Am Chrippli

Persone: Di heilige Familie.
En alte Hirt.
En junge Hirt.
En Hirtebueb.

(Maria und Josef sind im Stall bim Chrippli.)

Maria (übers Chrippli büget):

Mis Chind,
du liebs, du chlys!
Isch eis so arm wie du?
Vom Himmel chunsch, und so is Eländ muesch!

E Stall dys Huus — dys Bettli Strau und Heu, —
Dass Gott erbarm!

J o s e f :

Muesch nid verzagel
Lueg, de Liebgott wills.

M a r i a (luegt uf):

Und was er will, isch guet.
Jo, du hesch rächt,
Mir wänd ganz stille sy
und neh, was er eus schickt